

Soph. II, p. V). Da nun die Schreibung des Verses bei Suidas in einem Punkte die augenfällig bessere ist (οἶδα statt οἶ), so schiene mir von der bei ihm erhaltenen abweichenden Fassung des Schlusses auszugehen auch dann methodisch richtiger — wenn sie sich nicht durch innere Gründe empfähle. Dies ist jedoch in unverkennbarer Weise der Fall! Denn χανόν, was jener statt τυχεῖν bietet, passt an sich auf's trefflichste zu ἔλκος, während der mangelnde Abschluss des Gedankens den Verdacht nicht aufkommen lässt, das Wort entstamme dem Kopf eines Correctors. Diese Spur führt uns aber, wie ich denke, zu der sicheren Erkenntniss, dass das Bruchstück (von dem Wörtchen πού abgesehen, das Dindorf, ich glaube, mit vollem Recht in πώ ändert — οὐπω οἶδα wie so häufig ἤδη ποτ' oder ἤδη γὰρ εἶδον, z. B. Eu. El. 369 [Nauck], Frg. 297) überhaupt nicht verderbt, sondern verstümmelt ist. Ich schreibe:

λόγω γὰρ ἔλκος οὐδὲν οἶδά πω χανόν
(μεμυκέναι)

Ich habe noch nie gesehen (oder erfahren), dass eine klaffende Wunde sich durch blosse Worte geschlossen hätte. (Beiläufig, λόγω ist hier ganz so nachdrucksvoll gebraucht wie Aeschyl. Sept. 715: τεθηγγμένον τοί μ' οὐκ ἀπαμβλυεῖς λόγω.) Μύω ist so sehr das vom Zusammenhang erforderte, bezeichnende Wort, dass auch Meineke, wie ich nachträglich sehe, darauf verfallen ist, indem er statt χανόν oder τυχεῖν schreiben wollte: μύσαν. In nicht minder einleuchtender Weise hat auch anderwärts die Annahme der Verstümmelung, — oder richtiger, der unvollständigen Ueberlieferung — eines Bruchstückes zu dessen Heilung geführt. So Eurip. Frg. 358, das Hense (Lectiones Stobenses p. 16) fast völlig sicher ergänzt hat: (ἔσθλους ἐγώ) | ἄλιγους ἐπαινώ μᾶλλον ἢ πολλούς κακούς, und Eurip. Frg. 357, wo Herwerden dem absurden: ναῦς ἢ μεγίστη κρεῖσσον ἢ μικρὸν σκάφος die schöne Sentenz abgewann: (πολλάκις) | ναὸς μεγίστης κρεῖσσον ἢν μικρὸν σκάφος (Exercit. crit. p. 49).

7. Sophokles Frg. 818

ist handschriftlich (Scholia in Iliad. Σ 274) also überliefert:

ἐν τοῖσιν ἵπποις τοῖσιν ἐκλελειμμένος
ἴδιον εἰ χωρῶμεν ἢ παντὶ σθένει.